Gero Erdmann-Preis für vergleichende Area-Forschung 2020

Matthijs Bogaards · Norma Osterberg-Kaufmann · Andreas Ufen

Online publiziert: 8. Oktober 2020

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Vor vier Jahren haben der Arbeitskreis Demokratieforschung der DVPW, das *German Institute of Global and Area-Studies* (GIGA) und die Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft begonnen einen uns geschätzten Kollegen zu ehren: Gero Erdmann. Viel zu früh im Sommer 2014 verstorben, war er einer der Mitbegründer der Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft (ZfVP) und ein international renommierter Forscher in der vergleichenden Area-Forschung. Um sein Andenken zu würdigen und sein wissenschaftliches Vermächtnis weiter zu fördern, hat die ZfVP den Gero Erdmann-Preis für vergleichende Area-Forschung gestiftet. In der konkreten Vergabe des Preises wird die jeweilige Jury aus den Arbeitseinheiten gebildet, bei denen Gero maßgeblich tätig war. Dies sind der Arbeitskreis Demokratieforschung, dem Gero lange angehörte, das *German Institute of Global and Area-Studies* in Hamburg, wo Gero lange Jahre in zentralen Funktionen arbeitete und die Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft, in der er aktiv als Redakteur beteiligt war.

Der Gero Erdmann-Preis für vergleichende Area-Forschung wird regelmäßig alle zwei Jahre an junge Wissenschaftler*innen vergeben, deren Arbeiten sich durch das

Associate Professor M. Bogaards (✉)

Department of Political Science, Central European University, Quellenstrasse 51, 1100 Wien, Österreich

E-Mail: BogaardsM@ceu.edu

Dr. N. Osterberg-Kaufmann

Institut für Sozialwissenschaften, Humboldt Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Deutschland

E-Mail: norma.osterberg-kaufmann@hu-berlin.de

PD Dr. A. Ufen

GIGA Institut für Asien-Studien, Rothenbaumchaussee 32, 20148 Hamburg, Deutschland

E-Mail: andreas.ufen@giga-hamburg.de

Zusammenspiel von wissenschaftlicher Exzellenz, einem klaren komparativen Ansatz und einer Berücksichtigung der Area-Forschung zusammensetzen. Der Preis ist mit 1500 € dotiert. Die diesjährigen Juror*innen waren Prof. Dr. Matthijs Bogaards für die Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft, Dr. Norma Osterberg-Kaufmann für den Arbeitskreis Demokratieforschung sowie PD Dr. Andreas Ufen für das *German Institute of Global and Area-Studies* in Hamburg.

Aus der Fülle der eingereichten Arbeiten ragen nach Auffassung der Jury drei Dissertationen heraus. Daher wurde beschlossen, nicht nur einen ersten Platz (à 1000 €), sondern auch zwei zweite Plätze (à 500 €) zu vergeben. Den zweiten Platz in diesem Ranking teilen sich **Markus Langenfeld** mit einer Arbeit zu „Waldpolitik in Costa Rica und Chile. Eine vergleichende Analyse des Spannungsfeldes zwischen Markt und Nachhaltigkeit“ sowie **Franziska Zanker** zu „Legitimacy in Peacebuilding: Rethinking Civil Society Involvement in Peace Negotiations“. Diese beiden Arbeiten erreichen aber nicht ganz die Qualität der Dissertation von **Theresia Smolka** zu „Belastungsproben für die Europäische Union. Veränderung der Demokratiequalität in den 27 Mitgliedstaaten zwischen 2004 und 2012“, die wir auf den ersten Platz setzen.

Die Dissertation von **Markus Langenfeld** bearbeitet ein wichtiges Thema, dessen politikwissenschaftliche Bedeutung und politische Relevanz in den kommenden Jahren noch steigen dürfte. Die Arbeit überzeugt durch eine detailreiche und von großer Regionalexpertise gekennzeichnete Analyse der Waldpolitik in zwei latein-amerikanischen Ländern. Trotz der Ähnlichkeiten vieler Ausgangsbedingungen in Costa Rica und Chile haben sich im Laufe der Jahrzehnte deutlich unterschiedliche Ausprägungen der jeweiligen Politiken ergeben. Der systematische Vergleich gründet sich auf Einsichten des Historischen Institutionalismus (mitsamt der Identifizierung von *critical junctures* in der Genese der jeweiligen Waldpolitik), des akteurzentrierten Institutionalismus und des *Advocacy Coalition Frameworks*. Diese drei Ansätze strukturieren in komplexer Weise die empirischen Darlegungen in dieser Forschungsarbeit. Die Arbeit besticht zudem durch die Erhebung einer Fülle neuer Daten, die u. a. durch zahlreiche Interviews und Feldforschungsaufenthalte ermöglicht wurde. Im Zusammenspiel der konzeptionellen Anlage und der empirischen Datenerhebung gelingt es überzeugend die Gründe für die unterschiedlichen Entwicklungen herauszuarbeiten.

Die Doktorarbeit von **Franziska Zanker** ist 2018 im Englischen bei Routledge mit dem Titel „Legitimacy in Peacebuilding: Rethinking Civil Society Involvement in Peace Negotiations“ veröffentlicht worden. Das ist schon ein Erfolg und eine Anerkennung der Qualität der Forschung. Jeder kennt den Unterschied zwischen positivem und negativem Frieden, ein wichtiger Beitrag des norwegischen Friedensforschers Johan Galtung. Franziska Zanker fokussiert auf ein anderes Konzept, „legitimer Friede“, welches sich auf den Friedensprozess *und* das Ergebnis bezieht. Diese beiden Stränge werden konsequent herausgearbeitet, wobei Legitimität als ein multidimensionales Konzept verstanden wird und ihre Konstruktion als ein Prozess. Diese nuancierte Herangehensweise resultiert in einer dynamischen, facettenreichen Analyse, wo viele Stimmen, allerdings keine Daten aus Meinungsumfragen, zur Geltung kommen. Die Analyse basiert auf eigener Feldforschung vor Ort in Liberia und Kenia. Der Anhang belegt eine beeindruckende Reihe von Interviewpartnern

und Fokusgruppen. Dr. Zanker ist vor allem interessiert an einer möglichen Rolle der Zivilgesellschaft. Der Begriff des „emancipatory peacebuilding“ zeigt Potenzial. In Afrika ist Liberia im Unterschied zu Kenia einmalig in der Beteiligung der Zivilgesellschaft im *Power Sharing* Abkommen. Die Analyse lenkt den Blick auf eine komplexe Interaktionsstruktur zum Erreichen eines legitimen Friedens, die ein offenes Konzept einer *civic agency* nahelegt, das die gesamte Bevölkerung einbezieht. So weist die Untersuchung darauf hin, das Denken über Zivilgesellschaft und Friedensbildung neu zu reflektieren. Die Studie bietet wertvolle Anknüpfungspunkte für weitere Forschung.

Theresia Smolka beschäftigt sich in ihrer Dissertation „Belastungsproben für die Europäische Union. Veränderung der Demokratiequalität in den 27 Mitgliedstaaten zwischen 2004 und 2012“ mit der hoch relevanten Frage, nach einem möglichen *Decline of Democracy* (abhängige Variable) in den 27 Mitgliedstaaten der EU und dessen Ursachen. Basierend auf den drei Rahmenbedingungen der *embedded democracy* (Merkel) (sozioökonomischer Kontext, politische Kultur und regionale und internationale Integration – unabhängige Variablen) erweitert Smolka das Konzept der Demokratiequalität von Bühlmann zur Messung der Demokratiequalität und möglichen Einflussfaktoren. Die Überlegungen zu den Ursachen des *Decline of Democracy* folgen modernisierungstheoretischen Annahmen, Annahmen der politischen Kulturforschung sowie der differenzierten Integration und Europäisierung. Der empirische Fokus liegt auf einer Analyse von Längs- und Querschnittdaten aller 27 EU-Mitglieder im Zeitraum von 2004–2012. Zur Strukturierung der Untersuchung formuliert Smolka gewissenhaft Annahmen und Hypothesen zu den Bedingungen des *Decline of Democracy*, die valide operationalisiert werden. Methodisch besticht die Arbeit durch eine beeindruckende Breite, mithilfe der die Autorin das entwickelte Modell in einem mehrstufigen Verfahren (explorative Hauptkomponentenanalyse, logistische Regressionen, csQCA) analysiert. Die Darstellung und Aufbereitung der empirischen Analyse ist überzeugend und sehr gut lesbar aufbereitet. Relevant ist diese Dissertation nicht nur für jene die sich wissenschaftlich mit der Demokratiequalität in der EU auseinandersetzen, sondern auch für die politische Entwicklung der Europäischen Union sehr beachtenswert.